

Störheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger

für den Staingau



Ertheilt Mittwoch und Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dressbach, Störheim a. M., Karolinenstraße Nr. 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dressbach, Störheim a. M.

Anzeigen kosten die jeweilige, Raum-Zeile oder deren Raum. W. auswärts. W. Kellern dopp. Preis. Bezugspreis: für die Zeit vom 1. April mit Bringerlohn.

Nummer 89 Telefon 59. Mittwoch, den 7. November 1923 Telefon 27. Jahrgang

Neue Regierungskrise im Reich.

Rücktrittsdrohung der sozialdemokratischen Minister.

Die Bedingungen der Sozialdemokratie.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat am Mittwoch in der zweiten Nachmittagsstunde zu einer Sitzung zusammen. Obwohl dringende telegraphische Einladungen ergangen waren, war die Beteiligung ziemlich schwach. Die drei sozialdemokratischen Kabinettsmitglieder wohnten den Beratungen teilweise bei. Die Verhandlungen wurden eröffnet durch einen Ueberblick, den der Abg. Müller-Franken über die politische Lage gab. Von fast allen Vertretern wurde eine entlassene Stellungnahme der Reichsregierung gegen Bayern verlangt. Eine Reihe von Vertretern sprach sich für den Austritt aus der Großen Koalition aus. Gegen 8 Uhr Abends endete die Sitzung wider Erwarten mit einer endgültigen Stellungnahme. Die Versammlung sahle mit großer Mehrheit eine Entschließung, in der erklärt wird, daß die sozialdemokratische Fraktion nur dann für ein Verbleiben in der Großen Koalition zu haben sei, wenn folgende Bedingungen erfüllt würden:

1. Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes;
2. Die Reichsregierung beauftragt das Verhalten der bayerischen Reichshaber offen als Verfassungsverstoß und unternimmt im Einklang mit der Reichsverfassung sofort die gebotenen Schritte gegen Bayern;
3. Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Sachsen ist Aufgabe der Schutzpolizei. Reichswehrhilfe ist nur auf Anforderung des Inhabers der bis jetzt in Verwendung stehenden einsetzenden Infanterie- und reitenden Bataillone in der Reichswehr zu entlassen.

Diese Bedingungen sollen dem Reichskanzler schnellstens vorgelegt werden. Dabei soll von der Regierung eine Klärung weiterer Fragen verlangt werden:

1. Gewährung werbefähiger Löhne ist sofort durchzuführen;
2. Die Landwirte sind zur Lieferung von Nahrungs-

erungsmitteln in die Städte zu zwingen; jede Sabotage, namentlich die durch den Landbund ist zu bekämpfen.

Am Donnerstag nachmittag tritt die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erneut zusammen, um zu dem Ergebnis der Besprechungen mit dem Reichskanzler Stellung zu nehmen.

Unnachgiebige Haltung Bayerns.

Keine Preisgabe v. Tolkows.

Aus München wird amtlich gemeldet: Der bayerische Ministerpräsident hat sich mit der von der Reichsregierung an die bayerische Regierung gerichteten Forderung beschäftigt, ob sie bereit sei, in kürzester Zeit die verfassungsmäßige Wehrkraft im bayerischen Teil der Reichswehr wieder herzustellen. Die bayerische Staatsregierung hat am 22. Oktober 1923 den bayerischen Teil der Reichswehr zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung in Bayern und zur Wahrung der bayerischen Interessen bis zur Wiederherstellung des Einvernehmens zwischen Bayern und dem Reich als Treuhänderin des deutschen Volkes in Pflicht genommen. Diese Maßnahme ist auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erfolgt. Der dadurch geschaffene Reichsanstand ist daher verfassungsmäßig. Die Verantwortung in die nationale Politik übertrug Bayern. Dies hat die grundsätzliche Frage des Verhältnisses zwischen dem Reich und den Einzelstaaten aufgeworfen. An erster Linie muß diese Frage im Interesse des Reiches und der Länder einer endgültigen Lösung zugeführt werden. Um Sicherheiten dafür zu schaffen, daß Konflikte für die Zukunft umwandelbar werden, wie sie bisher für Bayern das politische Leben des Reiches und der Länder erschüttert haben, Einigkeit besteht auch darüber, daß eine Abänderung im Oberbefehl des bayerischen Teiles der Reichswehr untragbar wäre. Die Fassung der Reichsregierung an erzielenden Antwort bleibt weiteren Beratungen vorbehalten.

Dr. v. Breger beim Kanzler.

Der bayerische Gesandte in Berlin, v. Breger, hat nach seiner Rückkehr aus München den Kanzler aufgesucht und ihm die Auffassung des bayerischen Kabinetts über den Konflikt zwischen Bayern und der Reichsregierung mitgeteilt. Das Schreiben, das v. Breger dem Kanzler überbrachte, hat fest den aus der amtlichen bayerischen Mitteilung bekanntgewordenen Standpunkt der bayerischen Staatsregierung im einzelnen auseinandergesetzt. Dieses Schreiben stellt zwar noch keine endgültige An-

wort an die Reichsregierung dar und läßt die Tür für weitere Schritte der Reichsregierung offen, bricht aber mit aller Klarheit die für Bayern nicht tragbaren Forderungen zum Ausdruck.

Dr. Lünze in Berlin.

Reichstagskommissar Dr. Lünze ist nach Erledigung seines Auftrages in Sachsen nach Berlin zurückgekehrt und hat das ihm übergebene Amt wieder in die Hände des Reichskanzlers zurückgegeben.

Nach einer Tagesmeldung aus Düsseldorf sind bei dem 20. Oktober 1923 neue Rüge in den Dienst gestellt worden. Mehrere Strecken im Ruhrgebiet seien wieder in Betrieb gesetzt worden.

Für Ausschließung Eberts.

Eine Konferenz der Berliner Sozialdemokraten der S. D. nahm gegen das Vorhaben der Reichsregierung auf, Eberts Stellung und Wohl nach dem nächsten Wahlsieg auf Ausschluß des Reichspräsidenten Ebert auf der Partei an.

Hierzu bemerkt der „Vorwärts“ v. a.: Solche Beschlüsse tragen nicht dem Umstand Rechnung, daß die Tätigkeit des Reichspräsidenten in der Stille der Beratungskammern vollzieht, so daß ohne genaue Kenntnis der verantwortlichen Vorgänge ein zuverlässiges Urteil über sie nicht möglich ist.

Der Bezirksvorstand des Reichspräsidenten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands fordert die sozialdemokratischen Mitglieder der Reichsregierung auf zurückzutreten, um den ehrlichen Namen der Partei durch ein weiteres Verbleiben in der Regierung nicht noch mehr zu diskreditieren. Reichspräsident Ebert ist der Bezirksvorstand dem Reichspräsidenten im Kampf um sein verfassungsmäßiges Recht die volle Zustimmung aus und ruft die Parteimitglieder des Reichspräsidenten auf, sich ihm anzuschließen.

Der Bezirksvorstand der Reichspräsidenten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands beschloß am 28. Oktober einstimmig, daß nach den letzten Erklärungen Reichspräsident Ebert nicht mehr als Parteigenosse zu betrachten und sein Ausschluss zu fordern sei. Weiter fordert der Bezirksvorstand den sofortigen Rücktritt der sozialdemokratischen Mitglieder aus dem Reichskabinet.

Der Reichspräsidenten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zufolge haben auch die Demokraten und Sozialdemokraten Fraktionsführungen abgegeben, in denen der Wunsch zum Ausdruck kam, die große Koalition aufrecht zu erhalten. Laut „D. Z.“ beschloß die demokratische Fraktion, eine Abordnung zum Reichskanzler zu entsenden und ihn aufzufordern, die Autorität des Reiches gegen Bayern durchzusetzen.

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Friesen

(Nachdruck verboten.)

„Unsinn, Hummeln!“ unterbricht er sie hastig. „Ich bin jetzt sehr oft in Kapstadt.“

„Ich weiß. Du spielst dort, wie die andern Jungs auch!“

Er wendet sich ein wenig ab. Augenscheinlich findet sie in ihrer Harmlosigkeit und Weltunerschrockenheit nichts Besonderes darin, daß er außer „Goldgräber“ auch „Spieler“ ist. Aber vor dem großen, fragenden Blick dieser unschuldigen Mädchenaugen kommt es ihm zum erstenmal so recht zum Bewußtsein, daß sein Gewerbe als „professioneller Spieler“ so manchem biederen Mann in Kapstadt die schwerverdienende Goldstücke durch Glücksspiel abhandelt, nicht das eleganteste ist; daß auch er eine für die Menschheit verlorene Existenz ist — bescheitert im Schiffsbruch des Lebens.

Und er schämt sich. Schämt sich zum erstenmal seit langen, langen Jahren.

„Na —?“ macht sie und verfeilt ihm einen kleinen Puff. „Du wolltest mir doch etwas fürchtbar Wichtiges sagen!“

„Ach ja, ja —!“ fährt er hastig empor. „Du mußt jetzt bald siebzehn Jahre alt sein, Hummeln!“

„Wirklich? Na, und was weiter?“ lacht sie und Reht ihm eine bunte Papageienfeder ins Knopfloch, die sie vorhin im Sande gefunden hatte — mit schelmisch-

zur Seite geneigtem Kopfen den Effekt studierend.

„Wie hübsch Du bist, Karl! Viel hübscher, als die anderen Jungen!“

Er lacht gezwungen.

„Danke für das Kompliment! Aber —“

„Was — aber?“

„Warum willst Du denn durchaus nichts lernen?“

„Du meinst: bei Anton, wie? ... Wozu denn? ...“

Diese dumme Geographie und diese blödsinnige Weltgeschichte! Und gar erst die fremden Sprachen! ... Ob ich das alles weiß oder nicht, ist doch höchst egal! Ich kann reiten und schießen und —“

„Ja, ja!“ wehrt er ungeduldig ab. „Aber eine junge Dame muß mehr können!“

„Eine — junge Dame? ... Bin ich denn eine junge Dame?“

Ein Lächeln steilt sich über seine ernsten Züge bei dem drohlich verlässigen Ausdruck ihres heblischen Gesichtchens.

„Ich denke doch. Oder hältst Du Dich für einen jungen Mann?“

„Ach, nein! Leider! Sonst könnte ich auch Gold graben und trinken und spielen, wie ihr!“

Sie seufzt — eine Sittenheit bei ihrem ausgelassenen Temperament — und sieht dabei so ehrlich besorgt aus, daß Karl ganz warm ums Herz wird und er seine strenge Miene vergißt.

„Nicht traurig sein, Hummeln! Du bist ja unser Sonnenschein! ... Aber siehst Du, ich bin doch Dein Pflegevater —“

„Bah, Vater! Dafür bist Du viel zu jung! Ein Vater muß doch alt sein — mit weißem Bart und abblätterter Haut, wie der Anton —“

„Doch — er beachtet ja niemand ihren Antwort nicht.“

„Dein Pflegevater, der Dich noch besten Kräften erziehen muß.“ sagt er ernst fest. „Wenn Dich das kurz oder lang irgend ein —“ aus dem großen Geste und humoristisch im Augenwinkel — „Doch — er hat als doch — reklamiert —“

„Der hätte sich längst gemeldet.“

„Oder es kommt jemand und will —“ er wogert ein wenig — „will —“

„Dich zu seiner Frau machen: Wenn Du heiratest!“

„Noch größer werden ihre strahlenden Augen.“

„Heiraten?“ ruft sie halb belustigt, halb ärgerlich.

„Was ist das eigentlich? Der Anton ließ auch schon mal das Wort fallen. Und in einem Buch las ich's auch. Aber als ich den Anton nach dem Sinn fragte, da zuckt er die Achseln. Ist es etwas Schönes?“

Verlegen malt Karl mit seiner roten Nase den Sand.

„Hummelst ja, Hummeln!“

„Und ich muß auch heiraten?“

„Du mußt nicht gerade. Aber wenn Du jemandem mal lieb gewinnst — so —“

„O, ich weiß! Ich weiß!“ jubelt sie und klatscht vor Freude in die Hände. „Ich heirate Dich!“

Dem Manne ist es plötzlich, als schiene die Sonne noch einmal so hell, als blühten die Blumen ringsum noch einmal so schön, als fängen die Vögel noch einmal so süß —

„Doch rasch bestirmt er sich.“

„Das wirst Du wohl bleiben lassen, Hummeln.“

„Warum denn?“

„Weil ich mehr als doppelt so alt bin, wie Du.“

(Fortsetzung folgt.)

Wochenchau

Es kesselt jetzt allüberall in Deutschland.

Die Bayernfrage ist noch immer nicht gelöst. Ammer besteht noch zwischen Berlin und München eine Spannung, nachdem man in vorläufiger Woche von einer Hochspannung reden konnte. Die Berliner Ministerkonferenz, die als Reichsratsrat eine Lösung vorbereiten sollte, hatte kein entscheidendes Ergebnis zeitigen können. Jetzt hat nun Bayern das Wort. Es hat es auch gegeben, aber nur als „vorläufige“ Antwort, also wieder die Reichsregierung das Wort haben. Ein ewiges Hin und Her von Antwort und Gegenantwort, ein ermüdendes Spiel und letzten Endes auch vielleicht ein verhängnisvolles. Entschleunigungsveränderung ist in der Politik der größte Fehler, ein viel schlimmeres als ein verfehlter Entschluß. Aus der Spannung, die vorübergehend zur Entspannung gekommen war, kam über Nacht wieder eine Hochspannung werden. Kommt die bayrische Frage nicht bald zur endgültigen Klärung, besteht die Gefahr des Hin- und Herlaviens weiter, dann bleibt der Reichsregierung nicht anderes übrig, als gegen Bayern erneut so energisch zu handeln, wie gegen Sachsen, wo sie nach langer Geduldprobe noch rechtzeitige in letzter Stunde eingeschritten ist. Kaiserliches Handeln hätte da manches verhüten können, was jetzt zu beklagen ist. Viel Tölpel sind bereits erschlagen, die nachträglich nur schwer geküßt werden können, und viele weitere sind ganz abgetrieben.

Das energische Eingreifen in Sachsen hat weitläufig das eine bewirkt, daß jetzt eine neue Regierung aus Berlin kommt. Der frühere Wirtschaftsminister Kellisch ist zum Ministerpräsidenten gewählt worden und wird voraussichtlich ein rein sozialistisches Kabinett bilden, das der wohlwollenden Unterstützung der Demokraten und deutschen Volksparteier sicher sein kann. Die sächsischen Sozialdemokraten haben aus ihrem Regierungsverständnis mit den Kommunisten eine bilanzielle Lehre gezogen. Der ganzen politischen Mentalität der R. P. D. nach aber hätten sie überhaupt gar nicht nötig gehabt, durch Erfahrung eine solche Lehre sich zu erkaufen, denn mit den kommunistischen Mächten ist kein ewiger Kampf zu führen, nicht einmal ein vorübergehender mit einschlägigen erspriechlichen Erfolgen. Schon das sächsische Beispiel hätte sie schreien sollen. Aber jetzt sind ihnen die Schuppen von den Augen gefallen. Sie haben das erneute Verbot, eine neue Einheitsfront mit ihnen zu bilden, strikte abgelehnt. Nur hat selber ihre Extraktoren ihnen jetzt eine Willkürtafel verurteilt. Die sozialistischen Mitglieder sind durch das resolute Vorgehen der Reichsregierung in Sachsen in einen Gegenangriff zu ihr gekommen, der im Reichsverständnis zu einer Krise anschwachen droht. Die große Koalition ist also in Gefahr. Aber gerade jetzt würde eine Umbildung der Reichsregierung mit neuen Erklärungen verbunden sein, deren Folgen nicht abzusehen sind.

Die neue Reichsrichtzahl.

Steigerung von 3045 auf 13671 Milliarden.

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Kleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes für Montag, den 29. Oktober, auf das 13671-milliardefache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (3045 Milliarden) betrug demnach 349 Prozent.

Die Sachverständigenkonferenz.

Gemeinsame Einladung an Amerika.

Aus London wird gemeldet: Es verlautet, daß die britische Regierung an die alliierten Regierungen die Aufforderung geschickt habe, eine gemeinsame Einladung an die amerikanische Regierung zu ergehen lassen, sich an einem Sachverständigenausschuss der Rahnwegsfähigkeit Deutschlands mit einem amerikanischen Vertreter zu beteiligen. Es heißt kein Zweifel darüber, daß die amerikanische Regierung die gemeinsame an sie gerichtete Einladung annehmen werde, sodas mit dem Zusammentritt des Ausschusses zu einem bald an Zeitpunkt gerechnet werden könne. Es werde für möglich gehalten, daß der Ausschuss in Paris tagen wird, weil dort auch die Reparationskommission ihren Sitz hat und von Paris Berlin leicht erreicht werden könne, falls es notwendig sein sollte, Untersuchungen an Ort und Stelle vorzunehmen.

Der „New York Herald“ berichtet aus Washington, Präsident Coolidge liehe auf dem Standpunkt, daß die Einschränkung der Vollmachten der wirtschaftlichen

Sachverständigen von Seiten Frankreichs nicht die Möglichkeit ihrer Bemühungen zur Folge haben müßte. Staatssekretär Guadet wolle dagegen in einer Erklärung darauf hin, daß Frankreich das einzige Land sei, das sich auf eine Politik festgelegt habe, die eine Verabredung der Reparationsschuld ausschließt, und daß alle anderen Nationen unvoreingenommen an der Konferenz teilnehmen würden. Coolidge und Hoover seien nicht ohne Hoffnung, daß Poincaré es für sich halten würde, mit den britischen Alliierten den Beschlüssen des Sachverständigenkomitees zuzustimmen. Demgegenüber habe Senator Mc Cormic, der auf dem entgegengesetzten Standpunkt stehe, die Haltung Poincarés in seiner Rede in Southampton bekämpft angedeutet. Er habe erklärt, daß Frankreich auf daran tun würde, sich seiner Schuld an die Vereinten Staaten zu erinnern und an deren teilweiser Abtragung vielleicht die Forderungen im Karibischen Meer und im Golf von St. Lorenz abzutreten, die es besitzt.

Krupp weiter beurlaubt.

Nach einer Sondermeldung aus Düsseldorf hat sich Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, der von der Verwaltungsbehörde auf sieben Tage in Freiheit gesetzt war, am Mittwoch im Düsseldorfer Gefängnis wieder eingeschlossen. Er wurde wieder für sieben Tage provisorisch freigelassen.

Der Richterbund zur sächsischen Frage.

Berlin. Der gesamte Vorstand des republikanischen Richterbundes erklärt zur Ablehnung der sächsischen Regierung eine Erklärung, in der er scharfsten Widerspruch gegen die Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung gegenüber Sachsen erhebt und scharfste Maßnahmen zur Abwehr der drohenden Maßnahmen empfiehlt.

Verbot der sozialdemokratischen Presse in Sachsen.

Dresden. Wegen der außerordentlich heftigen Angriffe gegen den Reichskommissar Dr. Heinze und den Bezirkskommandanten Generalleutnant Müller sowie der sich in den heftigsten Ausfällen bewegenden Kommunisten zu den von den Genannten getroffenen Maßnahmen ist die gesamte sächsische sozialistische Presse bis auf weiteres verboten worden.

Streikabbruch in Sachsen.

Berlin. Wie die Blätter aus Dresden melden, richtete die sächsische Sozialdemokratie in Gemeinschaft mit den freien Gewerkschaften folgenden Aufruf an die streikenden Arbeiter, Angestellten und Beamten: Die Arbeiterschaft ist dem Aufruf nach einem dreitägigen Proteststreik nachgegeben. Durch die Neubildung der verfassungsmäßigen Regierung durch den Ministerpräsidenten Kellisch sind die Ursachen des Proteststreiks beseitigt.

Einschränkungen im Personenverkehr.

Berlin. Die Verschärfung der allgemeinen Wirtschaftslage und die Pflicht zu äußerster Sparsamkeit zwingt die Reichsbahn, alsbald einschneidende Einschränkungen im Personenverkehr vorzunehmen. Die vom Reichsverkehrsminister bereits angekündigten Maßnahmen werden nach einem festgelegten Plan, der auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse abgestimmt worden ist, ab 12. November durchgeführt. Etwa ein Fünftel der Rüge des Fahrplans vom 1. Oktober fallen dann fort. An diese vorläufigen Einschränkungsmaßnahmen werden sich sofort die Vorbereitungen für den organisatorischen Aufbau eines neuen, auf schärferer Grundlage aufzubauenden Fahrplans anschließen, der weitere Einschränkungen bringen wird. Dazu werden die Fahrpläne der einzelnen Strecken unter größtmöglicher Schonung der allgemeinen Verkehrsinteressen nacheinander so schnell wie möglich durchgearbeitet werden, um weitere Einschränkungen zu erzielen. Die Reichsbahndirektionen werden dabei, soweit es angeht, ermahnt, mit den Verkehrskreisen in Verbindung zu treten. Der neue Fahrplan wird schrittweise durchgeführt werden. Die Änderungen sollen allmählich in Kraft gesetzt werden, damit der Neuaufbau des Fahrplans binnen weniger Wochen beendet ist.

Der Kampf um Amerikas Panamakanal.

London. Wie die „Morningpost“ aus Washington meldet, eröffnen die Unerbittlichen im Senat noch vor dem Zusammentritt des Kongresses gegen die in Aussicht gestellte Beteiligung an der Reparationskonferenz den Kampf. Der Senator Mc Cormic, der einer der republikanischen Mitglieder des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten ist, hat eine unerschütterliche heftige Rede gegen Poincaré gehalten, in der er gleichzeitig das Verhalten des Staatsdepartements tadelt und sich in entschiedener Weise gegen eine Erneuerung

Verständens mit einem der amerikanischen Vertreter der sächsischen Sachverständigenausschusses ausdrückt. Diese kommt eine ganz besondere Bedeutung zu, wenn man bedenkt, daß Mc Cormic bei der kommenden Wahl als Kandidat der republikanischen Partei aufsteht und den wird und seine Ausführungen daher auch einen Eindruck auf die Wähler machen sollten. In seiner Kritik der Politik des französischen Ministerpräsidenten er sogar angedeutet, daß, wenn Frankreich außerhalb der Welt, seine gesamten Schulden an Amerika zu bezahlen, es zum mindesten Teile seiner Besitzungen, wie die Antillen, abtreten könne. Das Staatsdepartement so für das Londoner Blatt hinaus, buldlat dagegen wie vor einer optimistischen Auffassung und nimmt an, daß sich Frankreich der Einberufung eines Sachverständigenausschusses nicht widersetzen werde. Das Staatsdepartement bezieht ferner darauf, daß Präsident Coolidge Vollmacht erhält, Delegationen an dem französischen Ausschuss ohne Genehmigung des Senats zu ernennen.

Vor der Entscheidung.

Berlin. Die sozialdemokratischen Führer haben am Donnerstag vormittag dem Reichsfinanzminister Dr. Brüning die bekannten Bedingungen unterbreitet, unter denen die sozialdemokratischen Reichsminister im Kabinett verbleiben würden. Nachmittags tritt die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wieder zusammen, die Ansicht des Reichsfinanzministers entgegen zu nehmen, ihre endgültige Entscheidung darüber zu treffen, ob sie sozialdemokratischen Minister in der Regierung bleiben können oder nicht.

Verichterstattung Dr. Heinze's.

Berlin. Der Reichskommissar für Sachsen Dr. Heinze, hat laut „S. A.“ dem Reichsminister für Sachsen in Sachsen Bericht erstattet. Wie es bemerkt, dürfte zu erwarten sein, daß Dr. Heinze mehr nach Dresden zurückkehrt.

Russischer Protest an Bulgarien.

Der russische Volkskommissar des Reichs Dr. Kollontaj hat an die bulgarische Regierung eine Note wegen der gewaltsamen Mobilisierung der in Bulgarien befindlichen früheren Wrangeltruppen zur Bekämpfung des Arbeiter- und Bauernaufstandes geschrieben. Kollontaj weist darauf hin, daß die Wrangeltruppen in Bulgarien bleiben und heimkehren müssen. Die bulgarische Regierung stellt fest, daß die gewaltsame Mobilisierung durch die internationale Kontrollkommission genehmigt worden ist. Die bulgarische Regierung protestiert gegen die Einweisung und Brandmarkt vor der ganzen Welt diese neue unerhörte Form der Provokation durch die bulgarische Regierung, die die Anwesenheit der auf ihre Gebiete weilenden ausländischen Etaangehörigen nutzt, um sie zur Unterdrückung ihrer Brüder, der arbeitenden Bulgaren zu zwingen.

Politischer Mord in Sofia.

Der frühere Minister Genadiev ist in Sofia bei Betreten seines Hauses ermordet worden. Der in seiner Begleitung befindliche frühere Generalleutnant in der Wehrmacht wurde schwer verletzt.

Der Lichtbildzwang auf der Reichsbahn. Der Lichtbildzwang wird voraussichtlich am 1. Januar bei den Monats- und Wochenkarten der Reichsbahn einseitig beibehalten und Lichtbild wird auf einem Metallrahmen vom Reisenden selbst durch einen mechanischen Vorrichtung zu kaufen. Die Beamtenmonats- und Kurarbeitskarten brauchen kein Lichtbild.

Der Reichsbahn der Postamt-Kassen. Die Postämter und Nachnahmen aus dem Ausland sowie die Reichsbahn der Nachnahmen auf Postämtern und Reichsbahn aus Deutschland nach dem Ausland ist auf einige Ausnahmen, auf 800 Milliarden Mark erhöht worden. Soweit diese Dienstleistungen vorläufig einseitig sind, soll die Erhöhung erst vom Zeitpunkt ihrer Übernahme an. Zu den Ausnahmen gehören Kurarbeitskarten (150 Milliarden), Postamt-Oberstellen (100 Milliarden) und Nachnahmen (500 Milliarden), wie im inneren deutschen Verkehr, Portugal (500 Milliarden).

Merkel vom Tage.

Das preussische Kabinett ist zurzeit damit beschäftigt, eine Reihe einschneidender Sparmaßnahmen vorzubereiten, die sich im wesentlichen im Rahmen der vom Reichskabinett betriebenen Sparpolitik bewegen. Auch jetzt die Absicht der preussischen Regierung noch darüber hinaus.

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

„Ah, hah! Was schadet das?“
„Und weißt Du zu was Besserem geboren bist, als die Frau eines rauhen Goldgräbers zu werden!“
„Er hastig hinzu.
„Wieder lacht sie heiter auf.
„Wie Du redest! Du bist der famosste Mensch, den ich kenne. Und ich habe doch, wenn Du mich mal nach Kapstadt mitnimmst, schon eine ganze Menge Menschen gesehen. Und dann habe ich Dich auch wirklich lieb! Sehr lieb sogar!“
Und aufs neue schlingt sie den Arm um seinen Hals, and läßt ihn auf den Mund — einen reinen Kuß vollster Unschuld und Unschuld.
Er erwidert den Kuß nicht. Doch fühlt er, wie ihm das Blut rascher durch die Adern zu kreisen beginnt.
Aber solch besorgniserregende Macht übt die Unschuld dieses jungen Geschöpfes auf ihn, wie auf all seine Kameraden aus, daß sie jedes egoistische Gefühl, jeden niedrigen Instinkt, der in jedem Menschen, auch dem verworrensten, schlummert, zurückdrängt.
Mag Karl Heinzlus, wie all die „Jungens“, manches auf dem Gewissen haben — seinem Pflegsling gegenüber sind seine Gedanken und Empfindungen rein und edel. Und er schämt es sich in dieser Stunde, daß er als treuer väterlicher Beschützer die Hand über ihrem unschuldigen Haupt halten wird — komme, was da

Ein paar Sekunden noch dauert er die stumme Diktation. Dann löst er sanft ihre Hände von seinem Rad.

„Also — mit dem Lernen wird's nichts, wie mir scheint!“ versucht er zu scherzen, obgleich ihm gerade in dieser Minute der leichte Ton schwer fällt.

Mit fröhlichem Lachen streicht sie sich die lockigen Haarmassen aus der erhitzten Stirn.

„Wenn ich Dir dadurch eine Freude mache, will ich's noch mal versuchen!“
„Seufzt sie mit drolligem Ernst auf.

Und ohne weiter auf das Thema einzugehen, hängt sie sich an seinen Arm und zieht ihn mit sich fort — gen Hüffel-Goldfeld.

Von diesem Tage an hat der „Philosoph“ sich nicht mehr über Hummelmenschen an Verneifer zu beklagen. Stundenlang sitzt sie tagtäglich hinter ihren Büchern, die goldbraunen Kopf in die Hand gestützt, währet die roten Lippen unermüdlich die Daten der Weltgeschichte wiederholen oder grammatikalische Regeln über die Namen von Haupt- und Nebenflüssen und ihren Ursprung.

Niemand in Hüffel-Goldfeld ahnt, wie das junge Geschöpf leidet unter dem ihrem urwüchsigen Naturell fast unerträglichen Lernzwang.

Ist es nur der Anfang zu anderen, tieferen Leiden, die den großen Kindersinn der wilden Hummel, des „Sonnenscheinens“ von Hüffel-Goldfeld, brechen werden? Wird auch dieses herrliche Naturkind nicht verschont bleiben vom Sturm des Lebens, so daß es nach jenem schicksalhaftem Kampf und Sich-Aufbäumen ermattet das Köpfchen senkt und sterben möchte vor Weh und Verzweiflung?

In klarster Bläue funkelt der Himmel über dem kleinen Blechbarren von Hüffel-Goldfeld. Aber dort Palmen- und Mangobaum-Plantagen, aber den in weiter Ferne im Schweiß ihres Angesichts arbeitenden Goldgräbern.

Langsam reitet die wilde Hummel auf ihrem unerschütterlichen ihren festen Händen ganz zahm gewordenen Pferd die blütenvolle Gasse entlang.

Wie alle wildaufwachsenden Menschen, steht auch sie unbewußt völlig im Bann des sie umgebenden Naturzaubers.

Überausend duften die grellfarbenen Wildstiefeln zu ihr herüber. Ein Zinnen haben im verschlungenen Gezwerg der Passambäume ihre leuchtenden Blüten aufgehängt. Mit hellen Neugleinigt eine Vorneltheil aus einem Astloch auf die einsame Reiterin herab. Ein gentümliche Vogel, halb Taube, halb Papagei, fliehet mit durchdringendem Getöse vorüber. Dunte Schwärme turlinge gaukeln dabei.

Geheimnisvolles Waldweben.
Ganz im Anschauen versunken, trallert das Mädchen mit frischer, klarer Stimme ein frohes Liedchen vor sich hin. Ihr ist so wohl ums Herz, so leicht, so froh — als hätte sie die ganze Welt umarmen.

Und in kindlichem Zugesprochstum breitet sie die Arme weit aus.

III. Das kleine Pferd, tracht bedächtig dahin, als verstände es seine Herrin und wolle ihre Bestimmung nicht stören.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

Nachstehende Nummern der Holzarten sind aus-
 loßt. Der Abfuhrchein ist bis spätestens Samstag, den
 10. d. Mts., vormittags 12 Uhr bei der Gemeindefasse
 hier selbst gegen Rückgabe der Holzarte einzulösen. Der
 vorläufige Preis beträgt 60 Milliarden Mark für 2
 Raummeter. Die Holzarte ist bis Samstag, den 10.
 d. Mts., vormittags 12 Uhr unbedingt zurückzugeben.
 Eister Abfuhrtag ist am Donnerstag, den 8. d. Mts.
 Der Abfuhrchein ist bei der Abfuhr des Holzes dem
 Förster abzuliefern.

Nummer:

1	3	6	7	8	11	12	14	17	18	21	24	25
26	28	33	38	39	40	48	50	51	59	62	67	67
68	73	78	79	81	82	83	84	87	93	95	97	97
99	100	103	112	114	118	124	125	126	131	131	131	131
139	140	141	150	157	161	162	164	167	170	170	170	170
173	176	180	185	187	190	191	193	195	196	196	196	196
198	199	204	205	211	213	214	215	223	226	226	226	226
228	229	235	236	238	239	240	243	244	246	246	246	246
247	248	249	258	263	265	269	270	271	272	272	272	272
287	291	292	297	298	309	313	315	318	322	322	322	322
329	330	331	332	333	339	341	342	346	350	350	350	350
354	379	380	381	383	384	385	386	387	391	391	391	391
392	396	397	401	406	410	412	414	416	417	417	417	417
418	419	420	421	425	441	446	453	454	456	456	456	456
458	461	469	474	484	486	487	491	493	494	494	494	494
495	497	498	503	505	507	509	510	517	518	518	518	518
519	530	531	536	540	541	546	547	551	552	552	552	552
558	561	567	568	573	577	578	588	592	593	593	593	593
594	599	601	602	603	604	607	608	610	613	613	613	613
617	619	621	630	635	636	639	640	642	643	643	643	643
645	647	649	650	656	658	661	661	663	669	669	669	669
670	684	685	688	693	694	699	707	712	713	713	713	713
716	717	718	720	721	726	729	733	739	740	740	740	740
742	744	749	751	757	758	759	760	761	763	763	763	763
764	768	769	776	777	781	782	783	784	787	787	787	787
791	792	793	795	797	801	806	809	810	818	818	818	818
819	821	823	841	842	855	856	868	872	874	874	874	874
875	891	900	901	902	910	916	920	921	923	923	923	923
924	928	929	930	933	935	937	938	950	951	951	951	951
958	960	964	965	966	968	971	972	978	980	980	980	980
981	994	1003	1004	1005	1007	1015	1020	1020	1020	1020	1020	1020
1022	1024	1025	1026	1027	1028	1032	1036	1036	1036	1036	1036	1036
1038	1045	1046	1050	1053	1058	1061	1062	1062	1062	1062	1062	1062
1064	1067	1068	1073	1075	1079	1083	1085	1085	1085	1085	1085	1085
1094	1095	1096	1098	1104	1106	1107	1108	1108	1108	1108	1108	1108
1111	1113	1114	1116	1118	1126	1132	1136	1136	1136	1136	1136	1136
1137	1138	1141	1142	1143	1144	1148	1149	1149	1149	1149	1149	1149
1161	1163	1164	1165	1172	1173	1181	1182	1182	1182	1182	1182	1182
1183	1184	1187	1188	1193	1194	1197	1208	1208	1208	1208	1208	1208
1209	1210	1219	1224	1231	1234	1235	1239	1239	1239	1239	1239	1239
1240	1242	1244	1250	1254	1261	1262	1269a	1269a	1269a	1269a	1269a	1269a
1271a	1273a	1275a	1276a	1281a	1281a	1281a	1281a	1281a	1281a	1281a	1281a	1281a

Weitere Verlosungen finden, sobald wieder entspre-
 chende Mengen Holz geschlagen sind, statt.
 Flörsheim am Main, den 6. November 1923.
 Die Gemeindefasse:
 Jang.

Bekanntmachung

Mit dem Reinigen und Ausbrennen der Schornsteine
 wird am Mittwoch, den 7. d. Mts. ab begonnen.
 Flörsheim, den 5. November 1923.
 Der Bürgermeister:
 gez. Theis.

Notales.

Flörsheim a. M., den 7. November.

* **Kirchenchor „Cäcilia“ Flörsheim.** Im Mai die-
 ses Jahres waren 5 Jahre verflossen, seit der Flörs-
 heimer Kirchenchor besteht. Eine kurze Zeit zwar, doch
 eine 3 in voll Mähen und Widerwärtigkeiten, durch die
 er sich durchzusetzen gewußt hat. Ja, mehr als das!
 Die große Zahl der aktiven und inaktiven Mitglieder
 beweist, daß der Kirchenchor in Flörsheim heute festen
 Boden gefast hat. Am 25. November (Sonntag nach
 dem Patronstage des Vereins) findet voraussichtlich ein
 Familienabend statt. In diesen Tagen gehen unsern
 inaktiven Mitgliedern die Mitgliedsarten zu. Wir
 bitten herzlich, durch reiche Spenden die gute Sache zu
 unterstützen. Der Beitrag ist den Zeitverhältnissen
 entsprechend so gering bemessen, daß jedes Mitglied ihn
 zahlen kann. Man bedenke die Teuerung, die die Ver-
 einsarbeit fast unmöglich macht und gebe über den fest-
 gesetzten Mindestbeitrag hinaus! Ein jeder nach seinen
 Kräften, das ist unsere herzliche Bitte.

— **Der hübsche Entwurf zu dem jetzt herausge-
 gebenen Flörsheimer Notgeld** stammt von Herrn Otto
 Söhr, hier selbst.

— **Postalißes.** Das Reichspostministerium hat an-
 geordnet, daß zur Bewältigung des Rückflusses klein-
 wertiger Geldscheine, womit die Postklassen eben über-
 all überflutet werden, und vorwiegend im Interesse der
 Bevölkerung, sofort nachstehende Bestimmungen in Kraft
 treten:

1. An den Schalterstellen dürfen grundsätzlich (!)
 keine Reichsgeldscheine mehr in Zahlung genommen
 werden, die geringwertiger sind, als die jeweilige Min-
 destgebühr für eine Druckache des Inlandsverkehrs, z.
 Bt. also demgemäß kleine Scheine unter 500 Millionen
 Mark.

2. Um der Einwohnerschaft jedoch Einlieferungsmög-
 lichkeiten für die kleinen Papiergeldscheine zu bieten, ist
 für hier bestimmt, daß vormittags von 8 bis 9 Uhr am
 Paketschalter des Postamts kleinwertige Scheine gegen
 Kauf von Postwertzeichen in Zahlung genommen werden.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages wird vor-
 ausichtlich am kommenden Montag zur Besprechung der
 Reparationsfrage einberufen werden.

Gandel und Verkehr.

Börsenstimmungsbericht.

Berlin, 1. November. Der weitere jähe Sturz de
 Mark im Auslande hatte eine Fortsetzung der stärkeren
 Nachfrage nach Goldanleihe zur Folge. In rasenden
 Tempo bewegte sich der Kurs infolge dessen aufwärts un-
 erreichte bis mittags 180 Milliarden. An der Börse gin-
 die Bewegung nach oben weiter. Es wurden Kurse von
 200 Milliarden genannt. Die Festsellung der Devisen-
 reise verzögerte sich in der Erwartung der Stellung-
 nahme der Reichsbank zu den gegebenen Verhältnissen
 Nachdem der Kurs für Devisen London auf 600 Milliar-
 den festgestellt worden war, wurde der Kurs für die
 Goldanleihe auf 185 Milliarden herabgedrückt.

Devisenkurse (amtliche Schlussnotierungen) der Ver-
 änderung vom 1. November: Holland 1 Gulden
 2 130 000 000, Schweiz 1 Franken 23 559 000 000, Eng-
 land 1 Pfund 601 500 000 000, Frankreich 1 Franken
 7 880 000 000, Schweden 1 Krone 35 493 000 000, Amerik:
 1 Doll. 130 125 000 000 (am Vordorstag 72 681 000 000)

Berlin, 1. November. Am heutigen Getreidemerk
 wurden bezahlt für 1000 Mto Weizen märkischer 192 bis
 197 Goldmark, Roggen märkischer 183 bis 185 Goldmark
 Baser märkischer 150 bis 152 Goldmark, Gerste märkisch
 177 bis 180 Goldmark, Tendenz überall steigend.

Die Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag
 des 30. Oktober berechnete Großhandelsindexziffer des
 Statistischen Reichsamts ergibt bei einem Dollarkurs
 von 65 Milliarden Mark das 18,7milliardensache der Vor-
 kriegspreise und ist gegenüber dem Stande vom 23. Ok-
 tober um 27,7 vom 100 gestiegen. Von den Hauptgrup-
 pen stiegen gleichzeitig die Lebensmittel im Großhande-
 um 37,2 vom 100 auf das 15,7milliardensache (101,2
 Gold), davon die Gruppen Getreide und Kartoffeln um
 27 vom 100 auf das 12,4milliardensache (80 Gold), die
 Industriestoffe um 17,9 vom 100 auf das 24,3milliardens-
 sache (156,6 Gold), davon die Gruppen Kohlen und Eisen
 um 16 vom 100 auf das 24,0milliardensache (161 Gold)
 Ferner die Einfuhrwaren um 21,6 vom 100 auf das 23,6
 milliardensache (152,3 Gold) und die Zuladungen um
 20,5 vom 100 auf das 17,7milliardensache (114,1 Gold)

Wirtschaftszahlen vom 1. November.

Großhandelsindex vom 29. Oktober	18 700 000 000
Reichsrichtzahl vom 29. Oktober	13 671 000 000
Goldmark (31. Oktober)	17 261 904 762
Elberntauschpreis für ein 1-Mark-Stück	7 000 000 000
ab 29. Oktober	123 949,8 Mill
Notenumlauf vom 15. Oktober	408 000 Mill
Schwäbende Schuld an d. Reichsbank	90 %
anweisungen vom 22. Oktober	
Reichsbankdiskont	

Amthliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Einfadung.

Am Donnerstag, den 8. November, abends 8 Uhr,
 findet auf dem neuen Rathaus, Zimmer 5, eine Ge-
 meindevertreterversammlung statt.

Hierzu werden die Mitglieder der Gemeindevertre-
 tung sowie des Gemeindevorstandes höflich eingeladen.

Die Beschlüsse, die in dieser Sitzung gefast werden,
 sind endgültig.

Tagesordnung:

1. Festsetzung des Holzpreises
2. Kreditaufnahme
3. Erhöhung des Sprunggeldes
4. Gemeinde-Angelegenheiten

Flörsheim, den 7. Nov 1923.

Der Bürgermeister: Theis.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 8. d. Mts., vormittags 11 Uhr
 wird auf dem neuen Rathaus, Zimmer No. 3, der Duna
 des Gemeindebullenpalles öffentlich meistbietend ver-
 kauft.

Flörsheim, den 7. November 1923.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Das Abfahren von Sand und Kies in der Gemeinde-
 Kiesgrube ist bei Strafe untersat.

Flörsheim, 7. November 1923.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Da vorläufig keine weiteren Lieferungen von Kar-
 taffen in Aussicht sind, werden diejenigen Personen,
 welche den 5. Zentner anbezahlt und nicht erhalten
 haben, ersucht, das Geld wieder in Empfang zu nehmen.
 Die Rückzahlung erfolgt Freitag, den 9. ds. Mts.
 vormittags von 8—11 Uhr. Kontrollscheine dienen als
 Ausweis.

Flörsheim a. M., den 7. November 1923.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 8. ds. Mts. werden auf dem
 neuen Rathaus Weizenmehl (Kochmehl) und Erbsen
 ausgegeben. Es entfallen auf den Kopf der Bevölke-
 rung 1/2 Pfund Mehl zum Preise von 1 Milliarde Mt.
 und 1/2 Pfund Erbsen zum Preise von 1 Milliarde Mt.
 Leere Düten sind mitzubringen.

Die Ausgabe erfolgt:

Vormittags von 8—11 Uhr für den Oberfloßen.

Nachmittags von 2—4 Uhr für den Unterfloßen.

Kleingeld unter 100 Millionen wird nicht ange-
 kommen.

Flörsheim, den 7. November 1923.

Bürgermeisteramt.

3. Die Annahme von gewöhnlichen und telegra-
 phischen Postanweisungen und Zahlarten wird beim
 diesigen Postamt auf die Zeit von vorläufig 8 bis 11
 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags beschränkt.
 Die Einzahler werden aber dringend ersucht, möglichst
 die ersten Vormittagsstunden zur Auflieferung zu be-
 nutzen, damit nicht zur Bearbeitung der bisweilen ge-
 wohnheitsmäßig kurz vor Schalterchluss eingelieferten
 Anmengen von Postergeld zum Schaden der übrigen
 Bevölkerung die Auflieferungszeiten noch mehr einge-
 schränkt werden müssen. Außerhalb der vorgenann-
 ten Stunden zur Auflieferung gelangenden Postarwei-
 sungen und Zahlarten werden mit der zehnfachen Ge-
 bühr befristet.

Die Indegrißer ist: Humor und Satire bringen die
 Megendorfer-Blätter. Sie erhöhen die kleinen Vorfälle
 des täglichen Lebens mit dem Multiplikator ihrer fröh-
 lichen Weltanschauung und gleichen die aktuellen Zeiter-
 eignisse dem Aufheiterungsbedürfnis ihrer Leser an durch
 die Not ihrer satirischen Auffassung und Darstellung. Das
 tun sie unbezweigt und unerschütterlich in Poesie und Pro-
 sa, durch Witze, Anekdoten, Humoresken sowie heitere
 und spottliche Gedichte. Ausgezeichnete Bilder und
 Illustrationen geben jeder Nummer auch in dieser Hin-
 sicht wirklich künstlerischen Wert. Das Ausspielen politi-
 scher Gegensätze vermeiden die Megendorfer-Blätter ganz
 und gar, denn ihre Absicht ist — jedem, der sie in die
 Hand nimmt ungetrübte Heiterkeit zu schenken. Das Abo-
 nement auf die Megendorfer-Blätter kann jederzeit
 begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buch-
 handlung und jedes Postamt entgegen ebenso auch der
 Verlag in München, Residenzstr. 10. Die seit Beginn eines
 Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden
 neuer Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Eingekandt.

Die Redaktion übernimmt nur preßgesetzliche Verantwortung.
 Eine wichtige Frage für Vermieter und Mieter,
 welche unbedingt einmal geklärt werden muß:
 Nachdem man schon Monate lang im Unklaren ist, wel-
 che Miets der Mieter zu bezahlen hat, wäre es am
 Platze, daß die Vermietervereinigung und der Mieter-
 schutzverein endlich einmal Klarheit schaffen würden.
 Die gesetzliche Miets, welche zu gering ist, was auch
 jeder Mieter anerkennt müßte aber dennoch eine Ein-
 mung zu erzielen sein, indem man für eine 2 Zimmer-
 wohnung 1 1/2 Stundenlohn und eine 3 Zimmer-Woh-
 nung 2 Stundenlöhne fordern würde, was auch am
 1. November die Miets war. Es gibt aber auch Ver-
 mieter, die mit 4 und 5 Stundenlöhnen nicht zufrieden
 sind, wo sie am 1. November gefordert wurden. Es
 ist unglücklich was manche Vermieter für einen Preis
 fordern, denken aber nicht, daß sie auch einmal in Miets
 gewohnt haben. Um Ordnung zu bekommen, wäre es
 Zeit, daß beide Vereinigungen jede letzte Woche im
 Monat die Höhe der Miets (bezog. Stundenlöhne) be-
 kannt machen würden. Es wäre dann endlich den Mie-
 ter geholfen und gewisse Vermieter würden ihre Schuh-
 sohlen nicht unsonst zerreihen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag 6,30 Uhr hl. Messe für bornh. Schwester-
 haus), 7 Uhr Segensamt für Nikolaus Hahner u. Frau.
 Freitag 6,30 Uhr Amt für Theodor Dienst, 7 Uhr Amt für Otto
 Biemer.
 Samstag 6,30 Uhr hl. Messe für den gefall. Wilh. Kraus im
 Schwesterhaus. 7 Uhr Amt für den gef. Karl Jakob u.
 Eltern n. Schwiegereltern.

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer Vermäh-
 lung erwiesenen Aufmerksamkeiten sei auf
 diesem Wege allen recht

herzlich gedankt.

Ganz besonderen Dank dem Gesangverein
 Liederkranz, dem kath. Gesellenverein, der
 Rudergesellschaft 21 und dem Klub „um.

P' Lupp Michel und Frau
 Anna geb. Becker.

Frische Fische

empfiehlt

Christoph Wittkind.

Eine schwarze Briestafche

mit 10 Holl. Gulden, 6 franz. Francs und 600 Milli-
 arden deutsches Geld sowie 2 Pässe, lautend auf den
 Schwerkriegsbeschädigten Ant. Beder, Mainz, Ignazg. 5
 verloren.

Abzugeben an Gastwirt Adam Beder, Flörsheim, Fin-
 derlohn 6 Francs und 600 Milliarden.

Freie Sportvereinigung

Hbl. Sängerkorps
 Heute Mittwoch abend pünktl.
 8 Uhr

Singstunde
 in der Rehschule.

Gefangener. Niederfranz.

Morgen Donnerstag von 6—

9 Uhr
 Gesangstunde
 im Taunus. Rein Trintzwang.

Die Zeitung.

Die Kunde durch die Presse macht folgende Worte der ein gut Teil Wahrheit innewohnend:

Für die Zeitung gilt in erster Linie das Wort Goethes: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.“ Darüber hinaus gibt es aber Wünsche, die ebenfalls Berücksichtigung erfordern, die sich aber nur zu oft nicht unter einem Hut bringen lassen. Da wird man z. B. unzählige Male aufgefordert, den Bäckern den Standpunkt klar zu machen, weil sie das Brot so verteuern.“ Wollt man darauf hin, daß den Bäckern bei ihren Brotkalkulationen durch die Preisprüfungsstellen und durch ein Gremium von Sachverständigen sehr scharf auf die Finger gesehen wurde, ist man einzelner Bestürmter der freien Wirtschaft und vernachlässigt die Konsumenteninteressen. Auch den Metzger soll man gehörig auf den Nachhaken setzen, daß sie mit den Fleischpreisen nicht heruntersinken, gerade als die Geldentwertung ins höchste Tempo kam und die Schlachthauspreise die Hände reichten. Paradiesen sind die Preise zu teuer. Trotzdem ein Laden um den andern schließt, soll man hier Kritik üben. Gibt man zu, daß die Hausbesitzer sich in schwieriger Lage befinden, murren die Mieter. Regt man ein Wort für die Mieter ein, regnet es Proteste der Hausbesitzer. Steht man fest, daß in einer anderen Stadt die Margarine billiger ist als am Orte, hat man die Spezerihändler auf dem Hals. Schimpft man auf die teuren Schuhsohlen und Abzüge, beweisen Schuhmacher, Zinn- und Gefäß-Tarif-Kommission, daß das Gewerbe eben den letzten Atemzug tre. Derrückt man auf die zu hohen Säulen- und Federpreise, kommen die Federhändler und Wiesger. Wehrt man gegen den Zuckerpreis, erhält man lange Tabellen über die Belastung des Großhandels mit Umsatz-, Betriebs- und Bruttozinsen, über hohe Frachten, Expeditionspreise usw. Unterläßt man das, konsultiert sich fings eine Hausfrauen-Protik-Verammlung. Hält man es mit der Musik, ist man ein „Sozi“; erwähnt man Neuerungen über die Wiederanrichtung der Monarchie, ist man das „Sprachrohr von Reaktionen und Kafentanzern“. Findet man den Bierpreis zu hoch, wird man beklagt vom Brauer-Verein mit Aufstellungen. Läßt man's gehen, so hat man keinen Charakter“. Wehrt man ein Konzert anständig, lobt man, kritisiert man abfällig, versteht man nichts von der Musik. Das, was ist kein Sport der Fall. Verlangt man die Schneiderlöhne, regnet es Haderliche. Hält man das zu schnelle Auto- und Motorradfahren für ungeschickt, lebt man nach der Meinung der Chauffeure, drei Jahre hinterm Mond“. Adressiert man Beschwerden an den Großhandel, ist man dort „ständiger Wirtschaftler“; kommt man mit Wünschen an den Kleinhandel, gibt eine Protik-Verammlung oder man konsultiert den Anzeigentel. Schreibt man über die Papiersteuerung, die uns ans Leben geht, sind das „offe Kamellen“. Kritisiert man das Treiben der Jugend, ist man ein „alter Schafkopf“, bejammert man die Not der Kleiner, so „übertreibt“ man. Denkt man aber an sich selber und erhöht infolge der maßlos steigenden Herstellungskosten nachgedungen den Fertigungspreis, ist man ein „Schuft, Bucherer und Projektionskünstler“. Allen Dingen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann. Erst wenn die Zeitung mal ausbleibt, merkt man, daß sie doch etwas ist: nämlich ein unentbehrliches Stück der Zeitverhältnisse.

Der Beamten-Abbau.

Berlin. Beim Abbau des Personals des Reiches sollen zunächst alle über 65 Jahre alten Beamten entlassen werden. Am besten soll der Personalstand um 25 Prozent vermindert werden. Um einen Anreiz zu freiwilligem Ausscheiden zu geben, wird den Beamten eine Reihe von Vergünstigungen geboten. Lebenslanglich angestellte Beamte können auf Antrag gegen

Gewährung einer Abfindungsumme, die nach dem Dienstalter abgestuft ist und das Ein- bis Achtfache des letzten Monatseinkommens beträgt, entlassen werden. Ueberabläge Personen sollen von Amts wegen entlassen werden, wobei in erster Linie die Leistungsablässe entscheidet. Bei gleichwertigen Leistungen und gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen scheiden die über 60 Jahre alten Beamten aus. Berücksichtigt werden auch der Familienstand und die Zahl der zu versorgenden Kinder. Schwerbeschädigte Beamte kommen in erster Linie in Frage. Der Beamtenrat und die Beamtenvereine sind zur rühmlichen Würdigung der sozialen Verhältnisse anzuhören. Politische, konfessionelle oder gewerkschaftliche Betätigung darf keinen Grund zur Entlassung bilden. Für Beamte mit über zehnjähriger Dienstaet ist Vergebung in den einkunftsreichen Ruhestand mit Vorkauf, das je nach der Dienstzeit 40 bis 80 Prozent beträgt, vorzuziehen. Für verheiratete weibliche Beamte und Vertreterinnen wird die Mündigkeitsabstufung eröffnet, auch wenn sie bereits lebenslanglich angestellt sind, aber nur, wenn die wirtschaftliche Verfassung gesichert ist. Die nach der Verfassung verbotenen Ausnahmeverfahren gegen weibliche Beamte konnten eingeschränkt werden, da sich die Beschränkung verheirateter Frauen als den dienstlichen Interessen abträglich herausgestellt hat. Beamte und Beamtenanwärter dürfen nicht neu eingestellt werden. Bis zum 1. April 1924 wurde eine Beschränkungsvereinbarung angeordnet. Anstellte sollen, soweit zwingende dienstliche Gründe nicht entgegenstehen, gegen Abfindungsummen entlassen werden, weibliche Angestellte aber solche nur dann erhalten, wenn ihre wirtschaftliche Verfassung nicht gesichert ist. Eine Kürzung der Ruhegehälter und Vorkauf tritt ein, wenn der Empfänger noch ein weiteres steuerbares Privat Einkommen bezieht. Eine Reihe von Bestimmungen auf dem Gebiet des Personalwesens dient einer weitestgehenden Einschränkung der Ausgaben.

Goldumrechnung der Steuern.

Der Goldumrechnungsjahr für Reichsteuern wird, wie schon mitgeteilt, vom 28. Oktober ab täglich nachmittags nach dem Dollarkurs des gleichen Tages unter Vorbindung festgesetzt und gilt für den folgenden Tag. Der am Freitag Nachmittag festgesetzte Goldumrechnungsjahr gilt für Sonnabend bis Montag einschließend. Der Goldumrechnungsjahr wird durch die Behörden bekanntgegeben und durch Reichstelegramm sämtlichen Postämtern des Deutschen Reiches bis zu den Postagenturen mitgeteilt. Diese machen ihn durch Aushang bekannt. Wenn später die Steuern selbst in Goldmark festgesetzt werden (wie z. B. schon jetzt die Landabgabe), so liegt die Sache einfach. Der Goldmark-Kursverlauf wird nach dem am Bahntage am geltenden Goldumrechnungsjahr (1 Goldmark = ... Millionen Papiermark) umgerechnet und gezahlt. Die meisten Steuern werden aber zurzeit noch nach Papiermark berechnet. Nach der neuen Anwertungsverordnung sind auch diese in Papiermark berechneten Steuern nach dem Goldwert zu zahlen. Wie in diesem Falle verfahren wird, ergibt sich am besten aus einigen Beispielen: Steuerpflichtige mit größerem Umsatz sind bekanntlich zu monatlichen Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer verpflichtet. Hat jemand im Oktober 700 Millionen Umsatz, so muß er hiervon 2 Prozent, d. h. 14 Milliarden allgemeine Umsatzsteuer zahlen. Diese 14 Milliarden werden nach dem Goldumrechnungsjahr, der am 31. Oktober gilt, in Gold umgerechnet. Wenn also z. B. am 31. Oktober ein Goldumrechnungsjahr von 1500 Millionen gilt (d. h. 1 Goldmark = 1 1/2 Milliarden Papiermark), so würde die Schuld 10 Milliarden betragen. Diese Schuld kann nach innerhalb einer Monatsfrist zum vorläufigen Papiermarkbetrage von 15 Milliarden Mark erfüllt werden, auch wenn in dieser Zeit der Goldumrechnungsjahr steigt.

Diese Schuld beträgt bei der umjagener eine ... läuft also bis zum 7. November einschließend. ... der Steuerpflichtige am 4. November, so kann er die Schuld noch mit 15 Milliarden Papiermark begleichen, ebenso wenn er am 7. November bezahlt. ... doch erst am 8. November, so müssen die 10 ... mit dem am 8. November geltenden Umrechnungsjahr aufgewertet werden. ... am 8. November z. B. Umrechnungsjahr von 3 Milliarden (1 Goldmark = ... Milliarden Papiermark), so muß der Steuerpflichtige ... Milliarden bezahlen, um seine Schulden zu tilgen; ... er erst am 17. November und beträgt der Goldumrechnungsjahr hier 4 1/2 Milliarden, so muß er an ... Tage 4 1/2 Milliarden bezahlen. Der Steuerpflichtige ... also gut daran die Steuern innerhalb einer Woche ... Ablauf des Monats zu bezahlen. ... monatlischen Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer ... zum 10. des nächstfolgenden Monats bezahlt werden. ... Diese Bestimmung behält insofern ihre Bedeutung ... bis zum 10. die Steuerbehörde keine Vorauszahlungen ... vornehmen darf. Außerdem werden Goldzinsen ... hier abgerechnet. Goldzuschläge gibt es neben der ... wertung überhaupt nicht.

Ueber die neuen Postgebühren, die am 1. November in Kraft treten sind, herrschen hinsichtlich der ... erfolgen weiteren Erhöhung der Gebühren ... Postkarten, Briefe, Drucksachen usw. sowie für ... noch Unklarheiten. Es sei deshalb nochmals darauf ... erwiesen, daß diese Gebühren noch nachträglich ver ... pelt worden sind. Es kostet also vom 1. November ... eine Postkarte im Ortsverkehr 20, im Fernverkehr ... ein Brief bis 20 Gramm im Ortsverkehr 40, im ... verkehr 100, eine Drucksache bis 25 Gramm 20, ein ... set bis 3 Mark. 1. Zone 500, 2. Zone 1000 und 3. ... 1000 Millionen Mark. Die Gebühren für Postan ... gen und Rabikarten sind ebenso wie die gesamten ... landsgebühren nicht geändert worden. ... Am 5. Novem ... ber folgt eine weitere wesentliche Erhöhung der ... bühren. Es kostet dann z. B. ein Brief im Fernverkehr ... eine Milliarde.

Fortsetzung Württemberg auf sofortige Um ... zung der Verkehrssteuer. Wie der Württemberg ... Staatsanzeiger“ meldet, hat die Regierung das ... ministerium wiederholt in dringendster Form aufge ... dert, an eine sofortige Umgestaltung der Verkehrs ... heranzutreten und schon für den Novembertermin ... notwendigen Vorkehrungen zu treffen. Die würt ... bergische Regierung wird auch weiterhin mit allen ... Gebote stehenden verfassungsmäßigen Mitteln für ... Verwirklichung ihrer Überzeugung wirken, und es ... entschieden ablehnen, eine ungeschickliche Steuerum ... rungen irgendwie zu unterstützen.

Zuletzt noch dem Index. Der Reichsstaats ... Reichsstaats hat die 3. Verordnung zur Entlassung ... Gerichte und die 4. Verordnung über die Erhöhung ... Gerichtsosten genehmigt. Letztere Verordnung ... stimmt, daß die Gerichtsosten und die im Gerichts ... sassungsgesetz, Zivilprozess- und der Entlassungsg ... ung bestimmter Fertigkeiten künstlich durch Ver ... tigung bestimmter fester Grundzahlen mit einer ... rungszahl, nämlich der auf volle Millionen abger ... deten Reichsindexziffer der vorangegangenen ... rechnet werden.

Bermischtes.

Der kretende Untergrund. In Berlin wurden ... ersten Halbjahr 1922 etwa 4500 Geburten ... zählt als Sterbefälle. Im ersten Halbjahr 1923 ... die Zahl der Sterbefälle sogar etwa 6500 mehr als ... Zahl der Geburten.

Für die uns anlässlich unserer VERMÄHLUNG erwiderten Aufmerksamkeiten und Gratulationen sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Philipp Litzinger und Frau
Rosina geb. Korr.

Die schönsten Handarbeiten
nach den vorzüglichsten Anleitungen und herrlichen Mustern von
Beyer's Handarbeitsbücher
Kreuzstich, 2 Bände
Ausschnitt-Sticherei, 2 Bände
Strich-Arbeiten, 2 Bände / Rippeln, 2 Bände
Weißsticherei / Sonnenspitzen / Kunst-Sticherei
Dochlaum und Zeinendurchbruch / Das Tischchen
Tafel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffchen-Arbeiten
Dunststicherei, 2 Bde. / Handanger-Sticherei
Duch die Duppel-Verbindung

Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.
Postfach-Num. 5279

Alle Arten von Reparaturen an
Grammophonen
werden ausgeführt.
Karlshäuserstraße 6, Flörsheim a. M.

Lacke und Oelfarbe
besterer Preisqualität, fachmännisch hergestellt, Ver ...
Fahrbendel, Arbeit Qualität, Bonus, Glas, sämtliche ...
Mineralfarben, Chemische Bunfarben

K. rbenhaus Schmitt, ...

Der Versand
von
Musikalien und Saiten
vom besetzten ins unbesetzte Gebiet findet
nach wie vor ungehindert statt.

Ihre Bestellungen
können demnach schnellsten und ohne wei ...
tere Nebenkosten ausgeführt werden.

Kataloge und Preisverzeichnisse
kostenfrei.

P. I. Tonger, Musikalienhandlung
Klein a. Rueda.

Inferieren bringt Gewinn.

Mitteldeutsche Creditbank
Depositenkasse und Wechselstube
Höchst am Main. :: Kaiserstrasse 2.

Annahme von Depostengeldern (Spareinlagen) geg. Rechnungsbücher
Eröffnung laufender Rechnungen.

An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Stahlkammer, Vermietung einzelner Fächer. (Safes.)
Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.
Verschwiegene und gewissenhafte Erledigung aller Anfragen
und Umsätze.

Dixin
Henkel's
Seifenpulver

Ein
Seifenpulver
wie es sein soll
preiswert
und gut!

Hühneraugen beseitigt sicher
das Radikalmittel **„Lebewohl.“**
Schnell an der Anssichte beseitigt Lebewohl
Hallen-Schneiben In Dagerien u. Apothek ...
Man verlangt auch häufig „Lebewohl“